

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	14 (1916)
<b>Heft:</b>	9
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die regelwidrigen Haltungen der Frucht sind nicht minder gefahrbringend für das Kind. Um günstigsten steht es da noch mit der Gesichtslage; bei genügender Geduld verläuft die Geburt dabei fast stets spontan. Immerhin habe ich auch schon Gesichtslagen mit der Zange beenden müssen, nachdem Stundenlang nicht der geringste Fortschritt konstatiert werden konnte; allerdings auch in diesen Fällen nicht wegen unmittelbarer Lebensgefahr für das Kind, sondern nur der geplagten Gebärenden weitere qualvolle Stunden zu ersparen. Viel ungünstiger sind Vorderhauptlagen, Stirnlagen, hintere Hinterhauptlagen. Für die Hebammie handelt es sich darum, die regelwidrige Haltung zu erkennen. Damit hat sie zur Rettung schon viel geleistet.

Fühlt sie die große Fontanelle tiefer als die kleine, oder ist die kleine Fontanelle überhaupt für die Finger unerreichbar, oder ist die große Fontanelle nach vorne gefehlt, so muß unbedingt dem Arzte berichtet werden, denn das Kind ist in Gefahr und es ist für die Hebammie nur angenehm, wenn sie einen Teil der Verantwortung dem Arzte übergeben kann. Das weitere Handeln im Falle dieser falschen Haltungen und Einstellungen des Kopfes ist dann Sache des Arztes.

Die unvollkommene Drehung erkennen Sie am Querstehen der Pfeilnaht, nachdem der Kopf bereits in dem Beckenausgang angelangt ist. Diese Anomalie führt oft trotz guter Wehen zu einer bedenklichen Verzögerung der Geburt und gerade in diesen Fällen hat die Umgebung der Zange oder ihre zu späte Anlegung schon manches Kind geopfert, das bei früherem Eingreifen zu retten gewesen wäre. — Etwas anderes ist es, wenn bloß Ungeduld der Frau im Spiele ist, oder wenn eine oft zu beachtende Abnahme der Wehentätigkeit am Ende der Austreibungszeit die Geburt stocken machen; da wirkt oft eine Spröde Pituitin oder Pituglandol Wunder. Hier wäre eine Zange ein schädlicher Luxus. Aber es ist erwiesen, daß noch ein bis zwei Prozent gesunder Kinder in der Austreibungszeit zu Grunde gehen, weil die rettende Zange zu spät kam. Diese können und wollen wir in Zukunft erhalten.

Andere Gefahren können in der Frucht selbst bedeuten. So beim Wasserkopf oder anderen schweren Missbildungen. Das gehört aber nicht in unsere Beiprochung, da wir hier in exakter Linie über die Rettung gesunder Kinder reden, d. h. also rationelle Bevölkerungspolitik treiben wollen.

Eine fast ebenso große Bedeutung wie die Lage und Haltung haben die Wehen für das Wohlergehen des Kindes. „Ohne Wehen keine Geburt.“ In ganz seltenen Fällen bleiben die Wehen am Ende der Schwangerschaft überhaupt aus und infolgedessen kommt es zu Verhaltung des Kindes und Auffaung des letzten bis auf die Knochen. Doch auch abgesehen von dieser Seltenheit leiden die Kinder sehr unter der Wehenschwäche. Weniger in der Eröffnungszeit, wo ja bei unruhigem Verhalten der Gebärenden und bei noch stehender Blase überhaupt keine Gefahr besteht. In der Austreibungszeit aber kann durch das lange Steckenbleiben des Schädels im Becken das Kind schwer leiden; auch hat die lange Geburtsdauer an sich Kreislaufstörungen im Gefolge, denen das Kind erliegen kann, und schließlich kann Mutter und Kind einer fauligen Zersetzung des Fruchtwassers zum Opfer fallen. Wehenschwäche ist daher auch im Interesse des Kindes ein Grund zum Eingreifen. Berichten Sie daher bei anhaltender Wehenschwäche in der Austreibungszeit stets dem Arzt.

Zu starke Wehen wären eigentlich kaum als Gefahrenursache für das Kind aufzuzählen, wenn sie nicht meist die Verkünder einer inneren Gefahr wären. Einfache, sehr starke Wehen schaden gewöhnlich dem Kind nichts; wohl aber die Krampfwehen, die aber meist ausgelöst

werden durch vermehrte Hindernisse im Becken oder durch verschleppte Querlage. An solche Zustände denkt die Hebammie stets, wenn die Wehen ohne Wehenpanik aufeinander folgen; doch wird sie meist vorher eine Regelwidrigkeit entdeckt haben, die sie veranlaßte, ärztliche Hilfe zu holen, ehe es zu Krampfwehen kam, denn diese vernichten sehr bald das kindliche Leben und bringen zudem die Mutter in Lebensgefahr.

Ein anderes trauriges Kapitel, das wir hier ebenfalls erwähnen müssen, ist die Placenta praevia, das Vor liegen des Fruchtkuchens. Wir Frauenärzte haben den künstlichen Blasenprung ausgeführt mit dem vorzüglichen v. Herffischen Instrument, ein Mittel, meist auch im Privathause der sonst so bedenklichen Komplikation der Placenta praevia Herr zu werden. Auf die Diagnose und Behandlungen der gefährlichen Blutungen bei Placenta praevia gehe ich hier nicht ein. Aber auch hier müssen wir in der kommenden Zeit, die wieder Menschen braucht, mehr als bisher an die Erhaltung des Kindes denken.

Eine hohe Gefahr für das Kind liegt auch in der vorzeitigen Loslösung des regelrecht sitzenden Fruchtkuchens. Die Erkennung dieses zum Glück seltenen Ereignisses wird Ihnen leicht, wenn Sie an der Gebärenden Zeichen von großem Blutverlust wahrnehmen, ohne daß nach außen entsprechend viel Blut abgeht und ohne daß eine Ursache für Gebärmutterreissen aufzufindbar wäre. Schleiniger Bericht an den Arzt hat in beiden Fällen, wo ja Mutter und Kind in höchster Gefahr schweben, zu erfolgen.

Vorfall der Nabelschnur ist, wie schon erwähnt, meist sehr bedenklich. Die Erkennung ergibt sich von selbst; Abhilfe und damit Rettung für das Kind liegt nur in schleuniger Entbindung, falls sie überhaupt wegen Weite des Mundes möglich ist. Ein Zurückbringen ist noch immer nutzlos gewesen, weil die Nabelschnur stets wieder vorfällt; die Hebammie versucht das also nicht.

Umschlingungen und Knoten der Nabelschnur sind weniger gefährlich und jedenfalls erst am Schlusse der Geburt wirksam. Dann kann man ja aber meist auch sofort helfen. Schlingungen und Knoten müssen natürlich gelockert und gelöst werden; darin haben Sie ja weitgehende Erfahrung.

Zum Schlus will ich noch erwähnen, daß die Geburt in der Glückshaube für das Neugeborene jedenfalls im Momente kein Glück bedeutet, insofern als eine unmittelbare Erstickungsgefahr besteht. Es sollte überhaupt nie zur Geburt in den Eihäuten kommen, wenn eine Hebammie anwesend ist. Sie wissen, daß eine sich stellende Blase unbedingt zu sprengen ist, wenn sie bei vollständig erweiterter Muttermund bis auf den Beckenboden herabtritt. Demn dabei besteht stets Gefahr, daß durch Zerrung an den Eihäuten die Nachgeburt vorzeitig sich löst, wodurch wiederum die Frucht in Lebensgefahr gerät.

Wir kommen in unsern Erörterungen zum letzten Abschnitt: die Erhaltung des kindlichen Lebens nach der Geburt durch zweckmäßige Ernährung.

Das wäre ein besonderes Kapitel für sich. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen hier nur einiges Altbekannte von Neuem wieder nahe lege. Jede Mutter soll und kann ihr Kind stillen; die Ausnahmen sind verschwindend klein. Von den künstlich ernährten Kindern sterben fünfmal so viel als von den natürlich ernährten. Damit ist der gewaltige Vorteil der Muttermilch unzweifelhaft erwiesen. Aber auch die Ammenmilch kann die Muttermilch aus gewissen chemischen Gründen nicht vollauf ersetzen. Sie ist natürlich immerhin viel besser als Kuhmilch oder gar künstliche Präparate. — Ich muß da immer an meinen früheren Lehrer v. Bunge denken, der sagte: die Mutterliebe ist nicht zu ersetzen durch einen Soxhletapparat.

Das ist es, worauf ich das Hauptgewicht zum Schlus noch legen möchte: der gewaltige Instinkt der Mutterliebe, die dem Kind stets nur das Beste gibt, soll wieder erwachen und mächtig alle Menschen ergreifen. Es ist ein Zeichen des allgemeinen Niederganges der modernen Menschheit, daß so oft dem keimenden Leben im Mutterleibe nicht das Herz einer jungen Mutterliebe entgegenschlägt; daß das Kind, wenn es zum ersten Mal seine Augen ausschlägt, oft nicht einem segnenden Mutterblick begegnet; daß dem wachsenden jungen Menschen oft das Rotwendigste in blindem Unverstände versagt wird.

Das muß anders werden in dieser kommen den neuen Zeit, sonst ist unser ganzen Geschlechte der Untergang sicher.

Und nochmals will ich es zum Schlusse betonen, daß Sie, verehrte Hebammen, einen Teil an der Verantwortung tragen müssen für das, was die Zukunft uns bringt wird.

In Ihren Händen liegt das Schicksal des 20. Jahrhunderts.

## Schweizer. Hebammenverein.

### Zentralvorstand.

**Wahlen.** Als Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor des Frauenhospitals wurde von der hohen Regierung in Basel gewählt: Dr. Alfred Labhardt, bisher Dozent.

Wir gratulieren Herrn Professor Labhardt zu seiner Wahl.

Werte Berufsschwestern! Im August beginnt unsere Kollegin Fr. Emma Hoch in Liestal ihr 40-jähriges Berufsjubiläum. Sie schreibt, daß es ihr in der Zeit von 40 Jahren möglich war, mit Gottes Hilfe 1662 Geburten zu leiten und daß sie hoffe, noch weitere in ihrem so schönen, aber schweren Berufe stehen zu dürfen. Wir gratulieren Fr. Hoch an dieser Stelle nochmals aufrichtig und wünschen ihr weitere gute Gesundheit.

An 14. und 15. Oktober wird der Bund schweiz. Frauenvereine in Genf tagen. An unserer Generalversammlung beschlossen wir, daß die Sektion romande ein Mitglied bestimmen solle zur Vertretung des schweiz. Hebammenvereins.

Nehmen Sie alle, gesunde und kranke Mitglieder, freundliche Grüße entgegen von

Ihrer Präsidentin:  
Ch. Blattner-Wespi,  
Kanonengasse 13, Basel.

### Krankenkasse.

#### Eintritte:

15 Fr. Willi, Ems (Graubünden).

9 Frau Troyler-Räber, Maiensee (Luzern).

Seid uns alle herzlich willkommen!

#### Erkrankte Mitglieder:

Frau Wäffler, Meiringen (Bern).

Frau Graf, Langenthal (Bern).

Frau Herren, Heiligenschwendi (Bern).

Frau Räderli, Langenthal (Bern).

Fr. Böggli, Hochwald (Solothurn).

Frau Schönenberger, Müglar (Solothurn).

Frau Studer, Gunzgen (Solothurn).

Frau Pfister, Wädenswil (Zürich).

Frau Hediger, Zürich III.

Frau Hollenweger, Schlieren (Zürich).

Frau Räber, Seebach (Zürich).

Frau Rost, Zürich.

Frau Wipf, Winterthur (Zürich).

Frau Buchard, Bennewitz (Freiburg).

Frau Grafer, Rüegsauhachen (Bern).

Frau Ginderli, Niederwil (Aargau).

Frau Spichli, Münchenstein (Baselland).

Frau Valentin, Uesslingen (Baselland).

Frau Hager, Rorach (St. Gallen).  
 Frau Ummann, Obercham (St. Gallen).  
 Frau Gemperli, Wohlen (St. Gallen).  
 Frau Bisenhart, Lohn (Schaffhausen).  
 Fr. Chr. Müller, Gächlingen (Schaffhausen).  
 Mlle. Herminard, Les Monts de Corsier (Vaud).  
 Mlle. Wagner, Lausanne (Vaud).  
 Frau Koller, Alt St. Johann (St. Gallen).  
 Frau Jäggi, Subingen (Solothurn).

**Angemeldete Wöchnerinnen:**  
 Frau Neuhauer, Langreut (Thurgau).  
 Frau Frei, Opfikon (Zürich).  
 Mme. Nikles, Renens (Vaud).  
 Frau Thalmann, Solothurn.  
 Frau Müller, Belp (Bern).  
 Frau Bucher, Bern.  
 Frau Bruderer, Rehetobel (Appenzell).  
 Frau Ilg, Salenstein (Thurgau).

#### Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.  
 Fr. E. Kirchhofer, Kassiererin.  
 Frau Rosa Manz, Aktuarin.

### Todesanzeige.

Am 15. August starb im Alter von 75 Jahren unser liebes Mitglied

**Fran Berena Weber geb. Häntig**  
 Hebammme in Wiedlisbach.

Bewahren wir der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkasse-Kommission Winterthur.

### 23. Schweizer. Hebammentag in Winterthur.

#### Delegiertenversammlung

Montag den 29. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr,  
 im Kasino Winterthur.

(Fortsetzung.)

12. Als Delegierte an den Bund schweizerischer Frauenvereine werden Mme. Wuistaz und Mme. Villomet bezeichnet.

13. Die Sektionsberichte an der nächsten Delegiertenversammlung sind durch die Sektionen Thurgau, Winterthur und Zürich abzugeben.

14. Verschiedenes. Unter diesem Titel referiert Frau Rotach über den Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen. Dieselbe führte folgendes aus:

Hochgeehrte Präsidentin, Hochgeehrte Versammlung! Im Auftrag der Sektion Zürich möchte ich den Kolleginnen eine kleine Anregung bringen, die vielleicht nicht nur die Zürcher Kolleginnen, sondern auch die der andern Kantone zum Nachdenken veranlaßt.

Die Sektion Zürich war schon im Jahr 1915 mit der Krankenkasse „Union“ in Besprechung. Letztere wünschte, daß die Sektionen Winterthur und Zürich sich zusammen schließen möchten zu einem kantonalen Hebammen-Verein, und dann als solcher in den kantonalen Krankenkassen-Verband eintreten sollte.

Verschiedene Zusammenkünfte einigten sich mit Herrn Dr. Kraft und den Vorständen der beiden Sektionen auf eine rechte Befriedigung, auch die Vereinsmitglieder waren nicht für eine Zusammenschmelzung beider Sektionen, worauf die beiden Vorstände sich dahin einigten, daß man diese Angelegenheit ausschieben sollte, bis nach dem Krieg. Dieser Beschluß wurde Herrn Dr. Kraft mitgeteilt.

Ende April d. J. wurden sämtliche Hebammen in Zürich und Umgebung mit einem Birkular und Statuten nebst dem Lohntarif der Krankenkasse „Union“ befreit. Die Sektion Zürich berief auf dieses Birkular hin sofort eine außerordentliche Versammlung ein, um diese Statuten, sowie Lohntarif durchzuberaten; denn der Vorstand der Sektion Zürich war in großer Sorge,

dass viele von den Kolleginnen das Birkular unterschreiben würden, ohne die Sache richtig zu prüfen.

Die Versammlung beschloß, nicht zu unterschreiben, da der Lohntarif nicht einmal den staatlichen, resp. den gesetzlichen Ansprüchen entspricht. Ganz besonders der Paragraph 4, Absatz 2: Zwillingssgebürt, wurden ganz außer Acht gelassen.

Paragraph 6 bietet Anlaß zu Reibereien. Die Sektion Zürich beauftragte den Vorstand, der Krankenkasse „Union“ zu schreiben, daß die Mitglieder der Sektion Zürich in kein Vertragsverhältnis mit der „Union“ treten können. Wir können unmöglich mit einer Krankenkasse ein Vertragsverhältnis eingehen, die noch weniger zahlt als der Staat für seine Almosen genügenden. Wohin soll es mit der Bezahlung bei dem Hebammenstand kommen, wenn wir Verträge eingehen, die noch unter den niedrigsten Anjägen sind? In ein paar Jahren ist es mit dem Hebammenstand so weit, daß die Hebammen verstaatlicht werden müssen, denn staatliche und private Kliniken nehmen den Hebammen die guttstuerten Frauen ganz weg, es bleiben dann nur noch solche Wöchnerinnen übrig, welche die unentgeltliche Geburtshilfe in Anspruch nehmen.

Wie kann dann die Hebammme noch auf eine anständige Existenz rechnen, wenn vorher schon unter dem Regulativ des Staates zu billig gearbeitet wurde. Wenn die Hebammme nur noch eine solche Klientel haben soll, so hat sie das Recht, zu verlangen, daß ihre Leistungen richtig eingehäuft werden.

Wir möchten gerne hören, wie andere Kolleginnen darüber sprechen.

Die beiden angefochtenen Paragraphen des Lohnregulativs der „Union“ lauten:

- § 4. Die Krankenkasse zahlt den Hebammen für ihre Hilfsleistungen bei den Kassemitgliedern nachfolgende Honorare:
- a) 1. Für die Leitung einer Geburt oder Frühgeburt und des anschließenden Wochenbettes . . . . . Fr. 25.—
- 2. Für die erste Hilfsleistung bei einer Fehlgeburt . . . . . Fr. 5.—
- 3. Für jeden weiteren Besuch bei einer Fehlgeburt, sowie für jeden weiteren Besuch nach der zweiten Wochenbettwoche, sofern die Notwendigkeit weiterer Besuche vom zugezogenen Arzt schriftlich bestcheinigt wird . . . . . Fr. 1.—
- b) Für anderweitige Leistungen außerhalb der Geburt:

- 1. Abstiere, Scheidenauspülungen, Zeugnisse . . . . . Fr. 1.—
- 2. Untersuchung einer Schwangeren, deren Geburt die Hebammme nicht leitet Fr. 1.50
- 3. Schröpfen . . . . . Fr. 2.50

In den unter b) bezeichneten Fällen darf von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens die doppelte Taxe berechnet werden.

Ferner haben die Hebammen für jede Geburt, Frühgeburt oder Fehlgeburt einen Gutschein für die erforderliche Watte und die erforderlichen Desinfektionsmittel zu beanspruchen.

§ 6. Der Kassennadelbeschein ist binnen drei Tagen nach der ersten Anspruchnahme vordrückgemäß ausgefüllt an die Kassenverwaltung zurückzusenden. Die Kontrollkarte bleibt im Besitz des Mitgliedes und ist von diesem sofort nach der letzten Anspruchnahme an die Kassenverwaltung zurückzusenden. Die Hebammme hat alle Hilfsleistungen in die Kontrollkarte einzutragen. Nur eingetragene Leistungen werden von der Kasse bezahlt.

Frau Blattner: In Basel sind ähnliche Verhältnisse mit der staatlichen allgemeinen Krankenkasse. Wir haben 30 Fr. für eine Geburt und 7 Morgen- und Abendbesuche und noch 7 weitere Morgenbesuche. Mit der staatlichen Krankenkasse haben wir einen Vertrag abgeschlossen, für die gleiche Arbeit, also die Geburt und 21 Besuche. Zu Fehlgeburten

wird der Arzt beigezogen, aber man muß arbeiten, alles vorbereiten, das kann ein paar Stunden dauern. Für eine Fehlgeburt bekommen wir 8—10 Fr. Es ist traurig, daß die Hebammen nur solche Geburten haben, wo die Leute früher in der Poliklinik waren.

Frau Rotach begreift nicht, warum die Hebammen das machen und Frau Reinhardt sagt, daß man für eine Fehlgeburt nicht mehr als 12—15 Fr. bekomme, indem jeder Gang vor der Fehlgeburt in Abzug gebracht werde.

Mme. Wuistaz stellt die Frage, wie viel die Hebammen aller Orten bekommen. In Waadt und Neuenburg erhalten sie 20 Fr.

Die Umfrage ergibt, daß in Zürich 25 Fr. für eine einfache Geburt und 37.50 Fr. für eine Zwillingssgeburt bezahlt werden. In Saint Gallen beträgt die Mindeftaxe in der Stadt 20 Fr. und auf dem Land 20 Fr. Im Aargau sind die Taxen 20 Fr. Einige Gemeinden haben unentgeltliche Geburtshilfe. In Aarau wird 25 Fr. bezahlt, kein Wartgeld, in Böfingen 20 Fr. und 250 Fr. Wartgeld, desgleichen Aarburg und in Baden 25 Fr. und 250 Fr. Wartgeld. Sogenannte bessere Frauen geben auch noch etwas. In Kanton Zürich betragen die Taxen für Hilfeleiste bei einer Geburt je nach Dauer derselben und der Entfernung der Gebärende vom Wohnsitz der Hebammme 25—30 Fr. und für Wohlhabende 30—50 Fr. Die Wöchnerinnenbesuche sind unbegriffen. Für Entbindungen von Kantonsbürgern wird für jede Geburt ohne Unterschied 25 Fr. verlangt, für Zwillingssgeburten 37 Fr. Die unentgeltliche Geburtshilfe bezahlt den gleichen Betrag wie die Stadt. Wenn die Frau ein Jahr lang in der Stadt wohnt, so wird bezahlt, sofern das Einkommen 2000 Fr. nicht übersteigt. Wo die Unentgeltlichkeit nicht eintreten kann, bezahlt die Armenpflege.

Die Präsidentin, Frau Blattner, wünscht, daß die Sektionspräsidentinnen die Taxen dem Zentralvorstand mitteilen, damit die Verhältnisse geprüft werden könnten, und Frau Wirth wie Frau Rotach halten dafür, daß man auf solche Verträge nicht eingehen sollte wie derjenige ist, welchen die „Union“ vorgeschlagen hat. Nachdem die Zentralpräsidentin noch einige Mitteilungen über die Basler Verhältnisse gegeben hatte, wurde die Delegiertenversammlung des Hebammenvereins geschlossen.

Anschließend an die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Hebammenvereins fand am 29. Mai 1916 im Kasino Winterthur auch die

#### Delegiertenversammlung der Krankenkasse des Schweiz. Hebammen-Vereins statt.

Anwesend waren die Sektionsdelegierten, welche auf Seite 63 dieser Zeitung aufgeführt sind. Desgleichen die Krankenkasse-Kommission.

1. Die Präsidentin der Krankenkasse-Kommission, Frau Wirth in Winterthur, verliest folgenden Jahresbericht der Krankenkasse des schweiz. Hebammen-Vereins pro 1915:

Werte Kolleginnen! Über die Tätigkeit der Krankenkasse-Kommission, sowie den Stand der Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahr unterbreiten wir Ihnen gerne pflichtgetreu Bericht. Wir wollen uns möglichst kurz fassen, müssen dabei aber doch einige Punkte berühren, die unsere Mitglieder interessieren und die dazu beitragen, die Fortentwicklung unserer Kasse zu fördern und das Verständnis für ihre Aufgaben zu wecken.

Um die laufenden Geschäfte erledigen zu können, erforderte es jeden Monat eine Sitzung. Die Verhandlungen wurden wie immer durch Verlesen und Besprechen der eingegangenen Briefe eröffnet und vorliegende Aufnahmesgeschäfte wurden den erledigt. Zwei Kolleginnen mußten abgewiesen werden wegen ungünstigen ärztlichen Befundes. Auch hatten wir uns mit den durch die Unterstellung unter das Bundesgesetz über die Krankenversicherung geschaffenen neuen Ver-

hältnissen zu befassen, da doch eine anerkannte Kasse in ihrer Selbständigkeit beschränkt ist, aber nur insofern, als dies im Gesetz vorgeschrieben ist. In allen andern Beziehungen ist sie frei, sich einzurichten, wie es ihr beliebt. 170 Correspondenzen, deutsch und französisch, sind erledigt worden, denn auch dieses Jahr hatten wir über schwierige Fälle zu entscheiden, die uns nicht erspart blieben. Eine Kollegin, die schon drei Jahre nicht mehr Mitglied unseres Vereins war, meldete sich krank; sie wollte des bestimmtenfalls darauf beharren, sie habe die Nachnahmen immer prompt bezahlt. Ich forderte sie auf, die lezte Nachnahme der Krankenkasse vorzuweisen, sie konnte es aber nicht. Sie glaubte, in der Nachnahme für die "Schweizer Hebammme" sei alles inbegripen. Auch glaubte eine Wöhnerin, die 20 Fr. Wöhnerinnengeld werde gleichwohl wie früher noch ausbezahlt; es wurden ihr die Statuten und die jetzige Berechtigung einer Wöhnerin klargelegt.

Von einem bürgerlichen Ammanuamt erging an uns die Frage, wie viel eine Gewisse noch Krankengeld zu gut habe. Unsere Bücher gaben uns den richtigen Becheid.

Es wurde in der Zeitung bekannt gegeben, daß das Reisen einer Patientin untersagt ist. Es geht doch nicht an, Verwandte oder Bekannte zu besuchen, während Krankengeld bezo gen wird. Solchen Mitgliedern wird bei Bekanntwerden der Reise mit Recht sofort das Krankengeld entzogen, dank den Krankenbesucherinnen, die solche Fälle jogleich der Krankenkasse-Kommission melden, die nicht schlafst, sondern sofort mit Benannten in Korrespondenz tritt. Auch werden die Krankenbesucherinnen gebeten, solche Patientinnen, die die Vorschriften der Statuten nicht kennen oder die sich nicht richtig anmelden oder sonst irgend eine Formalität ver säumten, auf die Folgen der Nichtbeachtung der Vorschriften aufmerksam zu machen.

Noch andere ähnliche Fälle kamen vor, wo wir die Mitglieder auf das ihnen zustehende Rekursrecht an der Generalversammlung verwiesen, denn die Statuten sind uns stets eine wertvolle Hilfe, die wir jederzeit bei der Hand haben.

Unser Schweiz. Hebammen-Verein, der die Krankenkasse im Jahr 1909 obligatorisch erklärte, zählte Ende 1915 1018 Mitglieder. Eingetreten sind 25, ausgetreten 36 Mitglieder, teils infolge Verheiratung, teils infolge Aufgabe des Berufes, und einige mußten gestrichen werden wegen nicht Bezahlung der Beiträge, trotzdem ein Jahr Freit gewährt wurde. Gestorben sind 11: Frau Schaufelberger, Wald; Fr. Tanner, Heiligenschwendi; Frau Frei, Wangen; Frau Friedli, Welschenrohr; Frau Rüttbaum, Basel; Frau Burri, Basel; Fr. Bergamin, St. Gallen; Frau Kuhn, Dottikon; Frau Baumann, Bürglen; Frau Koller, Abtwil; Frau Spahn, Schaffhausen. Sie ruhen im Frieden! Die Mitglieder werden gebeten, zu Ehren der Verstorbenen sich von ihren Söhnen zu erheben. (Die Versammlung erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen von den Söhnen.)

An Krankengeld sind Fr. 12,515.85 ausbezahlt worden, Stillgelder Fr. 220.— und Wöhnerinnengelder Fr. 2330.50. Die Durchschnittsdauer der Krankheit pro Patientin betrug 46 Tage oder 5½ Tage pro Mitglied. Auf die 180 frank Gemeldeten verteilen sich die Krankheiten wie folgt: Erkrankung der Atmungsorgane und Influenza 47, Lungen- und Brustfellentzündung 8, Nieren- und Blasenleiden 10, Fischias und Rheumatismus 22, Unterleibssleiden und Fehlgeburten 15, Unterschenkelbrüche und Trombose 9, Tuberkulose und Krebsoperation 6, Blinddarmoperation und Brüche 7, Augenleiden 5, Bruch, Verstauchung und Unfälle 17, Magen- und Darmleiden 6, Geichtrose und Winddroze 7, Typhus 1, Infektion und Abszeß 8, Herzleiden und allgemeine Schwäche 10, Rückenmarkleiden und Hirnverweichung 2. 9 Kolleginnen haben ihre Genussberechtigung von 180 Tagen à Fr. 1.50 zu Ende.

Mit Hilfe des Bundesbeitrages im Gesamt betrage von Fr. 4500.—, wovon die Nachzahlung pro 1914 Fr. 1818.— und der Vor schuß pro 1915 Fr. 2682.— ausmacht, hat unsere Rechnung mit einem Vorschlag von Fr. 3456.52 abgeschlossen. Fr. 3000.— wurden an Obligationen der Zürcher Kantonalbank angelegt, um den Reservefond, der seiner Zeit angegriffen werden mußte, wieder auf die Höhe zu bringen. Somit ist derje von 20,000 Fr. auf 23,000 Fr. angewachsen.

Wie schon gemeldet, hatten wir uns nach bündesräthlicher Verordnung einer Kassenrevision zu unterziehen. Diese gab zu keinen nennenswerten Bemerkungen Anlaß. Wir waren stolz darauf, ohne fremde Hilfe das uns anvertraute Amt zu bewältigen.

Werte Kolleginnen! Da auch unsere fünfjährige Amtsduer mit Mai 1917 zu Ende geht und die Krankenkasse-Kommission volle zehn Jahre hier in Winterthur der großen Arbeit treuerlich waltet, legen wir jetzt gerne unser Amt in andere Hände, mit dem vollen Bewußtsein, daß wir siets nur das Wohl und das Beste vor Augen hielten.

Sie haben hier einen kleinen Einblick in die Tätigkeit der Krankenkasse-Kommission nehmen können, die sich freut, stets zu Nutz und Frommen des Schweiz. Hebammen-Vereins und zum Segen der kranken Mitglieder zu wirken und ihnen in den Tagen der Sorge und des Kummer hilsreich beizustehen.

Dieser Bericht wurde mit Beifall aufgenommen und von der Versammlung zur Genehmigung einstimmig empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vereinsnachrichten.

**Sektion Appenzell.** Es ist wieder Herbst! Wird's wohl der letzte so traurige sein, daß einem vor dem nahenden Winter bangt? Der nasse Vorsommer ließ weithin eine Missernte befürchten, die letzten Monate aber haben mit viel schönem Wetter noch manches nachgeholt und gut gemacht. In andern Ländern gibts zum Teil ganz gute Ernten; es könnte also wohl leidlich werden, wenn man sich gegenseitig verstände und den Handel blühen ließe. Aber da scheint alle Vernunft aufzuhören. Weiser Männer eifriges Bemühen nach Frieden soll stets scheitern am renitenten Verhalten der kriegsführenden Mächte. Was ist in langer Zeit erreicht? Ein beständiger Wechsel der Eroberungen, der ganz Europa täglich schädigt. Ist's noch ein Wunder, wenn's in jenen Ländern da und dort braust und gährt, wo immer neue Scharen sich stellen sollen, die Lücken der Gefallenen auszufüllen, um dem gleichen Schicksal ausgesetzt zu sein und ihre Familien darben zu lassen? Und wie geht's den neutralen Ländern, z. B. der Schweiz? Hat sie nicht unparteiisch an unglücklichen Freunden großen Opfersturm bezeugt, wurde nicht mit Wohltaten bereits gewetteifert? Dafür war ihr ringsum in alle Zukunft Dank und Anerkennung gesichert! Nun ist aber die Neutralität nicht überall wohl gelitten, es sollte unser ganze Erdteil in den Strudel des Verderbens wattten. Man möchte verlangen: Entweder für mich oder wider mich! Das wird noch ferne sein. Darum wirkt man von verschiedenen Seiten hemmend und drückend auf unsere Staatswirtschaft, die Schranken werden immer enger gezogen. Und soll man sich trotz allem vor beschuldigenden Anfeuerungen über diese oder jene Macht hüten, so kann man ja denken: Sift Herri was Hans! Wir blicken zuversichtlich auf unsere Staatsregierung in Bern, sie hat schon viel Schwierigkeit bewältigt, wird nicht ratlos sein! Welche Wohstat liegt auch in der Feststellung von Höchstpreisen, ohne sie würde auch mit unsern Landesprodukten ein grenzenloser Wucher getrieben. Durch die kärglichen Einführbewilligungen aber

wird die Schweiz belehrt, die Erzeugnisse ihres Landes mehr zu fördern und dazu etwas einfacher und zurückhaltender umzugehen. Wie lange wird man noch Durchfahrt und Aufnahme von Fremden fast wetterfremd festlich gestalten?

Meine Gedanken von obigem abwendend, blicke noch auf einige schöne Maitage zurück. Seitdem wir's bei den "Romanshörnern" gut hatten, konnte ich keiner Generalversammlung mehr bewohnen. Dies Jahr aber hatte ich in der Stille eine Rundreise nach Rapperswil-Zürich-Winterthur planiert. Wollte gerne bekannte Kolleginnen sehen und freudig auch solche kennen lernen, von denen ich nur durch die Zeitung gewußt. Es schien mir auch lustig, dort meine Appenzellerinnen zu überraschen; aber darin hatte ich mich getäuscht. Frau Frischnecht hielt mir die verßigte Ansprache: Ha, dich haben wir denn doch sicher erwartet! Die Winterthurer haben wirklich viel zur Verschönerung unseres Festes getan. Wenn hoffentlich einst wieder bessere Zeiten kommen, so glaube ich, werden unsere Zürcherinnen ihre einftige Einladung wieder erneuern, die dortigen "Sepheli und Bischgeli" sind sonst der Fröhlichkeit nicht abhold!

Unsere nächste Versammlung, wahrscheinlich mit ärztlichem Vortrag, wird am 10. Oktober nachmittags 1 Uhr im Storchen in Herisau stattfinden. Möge uns dann ein freundlicher Herntag bezeichnen sein. Im Namen des Vorstandes seid alle freundlich eingeladen

Bon der Aktuarin:  
M. Schieß-Frischnecht.

**Sektion Baselland.** Die Herbstversammlung unseres basellandschaftlichen Hebammenvereins wird stattfinden den 9. Oktober in der oberen Kaffeehalle in Liestal, und zwar nachmittags 2 Uhr. Herr Dr. Peter wird uns einen Vortrag halten, hoffentlich wird eine gute Anzahl sich sehen lassen, alle Kolleginnen sind freundlich dazu eingeladen, auch neu eintretende Mitglieder sind willkommen. Fr. Hoch, ein von Anfang des Vereins dabei gewesenes Mitglied, hat ihr 40jähriges Jubiläum gefeiert, wir wünschen ihr zur fernern Arbeit Gottes Segen. So seid alle bereit zu kommen, wenn nicht die Berufspflichten Euch abhalten.

Für den Vorstand:  
Die Aktuarin.

**Sektion Baselstadt.** An unserem Ausflug ins Bottmingen Schloß im Juli war leider nur eine kleine Zahl Hebammen vereinigt. Es war ein recht gemütlicher Nachmittag.

Unsere nächste Vereinsfahrt findet am 27. September nachmittags 1½ 4 Uhr im Frauenhospital statt. Herr Dr. Wormser war so freundlich und hat uns einen Vortrag zugesagt.

Der Vorstand.

**Sektion Bern.** Vom prächtigsten Wetter begünstigt, hat am 2. September in Thun unsere Herbstversammlung stattgefunden. Im schönen, überhalb der Stadt gelegenen und modern eingerichteten Krankenhaus versammelten sich ungefähr 50 Kolleginnen an der Zahl. Aus allen Gauen unseres schönen Bernerlandes kamen sie herbei, und keine wird es bereit haben, daß sie unserer Einladung Folge geleistet hat. Die Aussichten für einen in jeder Beziehung schönen Nachmittag waren aber auch die deutbar günstigsten, vermochte doch schon der versprochene Vortrag von Herrn Dr. Lüthi eine große Anziehungskraft auszuüben. Wer vor 7 Jahren das Vorrecht hatte, Herrn Dr. Lüthi zu hören, wollte sich auch diesmal die Gelegenheit nicht entgehen lassen. Wir kamen denn auch voll und ganz auf unsere Rechnung. Wir hörten verschiedene Berichte über Frauenkrankheiten und Geburts hilfe, sowie auch über Erfahrungen aus der Kriegschirurgie. Aufhand von Präparaten, Lichtbildern und Röntgenphotographien wurden uns die einzelnen Fälle zum Verständnis gebracht. Einen tiefen Eindruck auf uns alle machten die

unglücklichen Opfer des Krieges, und wir waren froh zu vernehmen, daß eine große Anzahl derjenen durch die geschickte Hand des Chirurgen wieder dazu kommen kann, sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Mögen sie in der stärkenden Alpenluft und unter der aufopfernden Pflege, die ihnen zuteil wird, von ihren schweren Leidern genießen, daß sie einst wieder heimkehren können zu den Ihrigen, und mögen sie eine dankbare Erinnerung in ihren Herzen bewahren an das Land, das ihnen so viel Liebe und Güte erwiesen hat. Die lehrreichen und interessanten Ausführungen wurden Herrn Dr. Lithi durch unsere Vizepräsidentin Fr. Baugg im Namen der Versammlung bestens verdankt. Nach dem Vortrag begaben wir uns in eine nahe Kaffee-wirtschaft, wo wir bei einem guten Zvieri, wobei die obligaten Käpfeli nicht fehlten, auch unsere leiblichen Bedürfnisse befriedigten. Wir hatten auch das Vergnügen, einige Kolleginnen, die ihr 30jähriges Berufsjubiläum feierten, willkommen zu heißen, es waren die Kolleginnen: Fr. Anna Ryss in Bern, Frau Laubacher in Täuffelen, Frau Ufer in Thun, Frau Furrer in Leissigen und Frau Leuenbergar-Herrmann. Wie wünschen ihnen von Herzen, daß sie noch viele Jahre ihres Amtes walten können!

Eine Kollegin aus dem Oberland beklagte sich, daß in ihrer Gegend (und wohl auch anderweit) die Leute es einfach nicht begreifen wollen, daß auch die Hebammme für ihre Arbeit und dazu bei den heutigen Verhältnissen dementsprechend honoriert sein will und sein muß. Wir möchten den betreffenden Kolleginnen den wohlgemeinten Rat geben, den Leuten einfach den Tarif vorzulegen, damit sie sich von unsern Rechten und Pflichten überzeugen können. So lange allerdings die Hauptschuld an vielen Kolleginnen im Lande hin und her selbst liegt, indem sie noch Fr. 10—12 für die Geburt und Wochenbett-pflege verlangen, werden die Verhältnisse leider nicht besser. Das einzige Radikalmittel wäre, solchen Hebammen einfach das Patent zu entziehen, allein ein solcher Gesetzesparagraph existiert leider nicht und wird wohl auch nie auftreten, denn, wenn jemand gerne umsonst arbeitet und in der Lage ist, dies zu tun, so ist das eben ein Privatvergnügen, allerdings zum großen Schaden seiner Mitmenschen. Eine jede helfe sich selbst dadurch, daß sie ihren Berufspflichten treu und gewissenhaft nachkommt, es gibt denn doch auch noch vernünftige und einsichtige Leute genug, die gerne bezahlen, was man ehrlich und redlich verdient hat.

Nur allzu rasch verslossen die Stunden, und wir mußten von dem heimeligen Thun, dem Schlüssel unserer Bernervisitenstube, dem herrlichen Oberland, Abschied nehmen. Im Abendjonnengold erstrahlte das Hochgebirge und entzückte in immer weiterer Ferne unsern Blick.

Das Datum für die nächste Vereinsitzung wird in der Oktobernummer bekannt gegeben.

Für den Vorstand  
Die Sekretärin: M. Wenger.

**Sektion St. Gallen.** Unser geplante Spaziergang konnte erst am Mittwoch, statt am Montag den 21. August ausgeführt werden. Umso prächtiger hat uns am Mittwoch Sant Petrus die Sonne geschickt, sodaß wir frohgemut unsern Versammlungsort zielten. Es hatten leider nicht viele daran teilgenommen, aber verschiedene durch Abwesenheit geplänzt.

Bevor wir nun unserem Bestimmungsort zielten, machten wir noch einen kleinen Besuch in der prächtig neuangelegten Stadtgärtnerei, da uns der Weg dort vorbeiführte. Man konnte sich kaum fasseln an den wunderschönen verschiedenartigen Blumen, fremdländischen Pflanzen, vom kleinsten zartesten Topfpflänzchen bis zur baumhohen Palme. Alles war tadellos geordnet. Nun wollten wir aber unsern Bestimmungsort auch noch erreichen. So kamen wir etwa um halb 4 Uhr in Guggen-Höchst an. Dort am düstigen Waldesrand, wo wir eine wundervolle Ansicht auf den See und bis hin-

über hatten, mundete uns ein währschafter Wasserlauf auf der Veranda vortrefflich. Die würzige Waldesluft trug auch noch das ihrige dazu bei. Wir blieben etwa 1—2 Stündchen fröhlich beisammen, bis es Zeit zum Aufbruch war. Wir gingen durch den herrlichen Tannenwald über die „Waid“ langsam nach Hause. Bei der Tramstation trennten wir uns, jedes seinem Ziele zu, und es waren sicher alle erfreut, einen schönen Nachmittag verlebt zu haben. Es war nur schade, daß sich nicht mehr Kolleginnen dazugesellten.

Unsere nächste Versammlung findet statt am Montag den 18. September, im Spitalkeller. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

**Sektion Thurgau.** Unsere Herbstversammlung findet Freitag den 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Schäfli“ in Amriswil statt. Herr Dr. Wildbolz wird uns einen Vortrag halten über das Thema: „Wie kann sich die Hebammme am Kampfe gegen die Tuberkulose beteiligen?“

Bitte, das richtige Datum nicht zu übersehen und recht zahlreich in Amriswil zu erscheinen.

Die Aktuarin.

**Sektion Zürich.** Unsere nächste Versammlung findet im „Karl dem Großen“ Dienstag den 26. September, nachmittags halb 3 Uhr, statt. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

### Über das Schwitzen.

Unser Körper besteht zu einem großen Teil aus Wasser; wenn man ein großes Stück Fleisch vollständig verbrennt, so bleibt nur ein winziges Häuflein Asche übrig, diese wurde gebildet aus dem Gehalt des Fleisches an festen Bestandteilen, alles Übrige war Wasser und hat sich verflüchtigt. Unser Körper enthält aber nicht gemeinhin Wasser, sondern eine wässrige Lösung von Nahrungsstoffen. Unser Blut ist ja nichts anderes, als eine solche Nährlösung, in der auch die roten Blutkörperchen schwimmen; wir brauchen genügend Flüssigkeit im Körper, damit die Nahrungsstoffe gelöst und auch damit sie leicht durch die Saftspalten und durch die Gefäße überallhin fließen können; und es ist auch nicht nötig, daß wir uns etwa den Kopf zerbrechen, ob wir wohl genug Flüssigkeit im Körper haben und daß wir da etwas nachhelfen. Im Gegenteil! Uns sollte es nie kümmern, daß wir nicht zu viel Flüssigkeit in uns bergen; daß der Körper jenes Maß von Flüssigkeit bekommt, dessen er für seine Arbeit bedarf, dafür sorgt er durch den Durst; wir aber führen ihm viel mehr davon zu und zwingen ihn durch durst-erregende Nahrung, viel mehr aufzunehmen, als bei gesundem Stoffwechsel nötig wäre. Alle Gewürze, alles Salz, das wir genießen, braucht eine bestimmte Menge von Flüssigkeit, in der es verdünnt werden muß, um nicht die Körperfuge zu verhängen und das dazu in den Körper eingeführte Wasser ist überflüssig. Jede Nahrung, die wir genießen, braucht eine bestimmte Menge Wasser, bis sie im Körper die nötige Verarbeitung erfahren hat; die Nahrungsmenge, die wir über den Hunger genießen, die also überflüssig ist, verlangt auch wieder überflüssiges Wasser. Auf diese Weise führen wir unmittelbar zu viel Wasser ein, sei dies in Form von Quellsäften oder flüssigen Speisen wie Suppen, Milch usw.

Aber noch auf andere Weise reichert sich der Körper mit Wasser an. Alle Gifftstoffe, die er in seinem Stoffwechsel bildet und auszuschieden pflegt, müssen in genügend Wasser gelöst sein, damit sie die Gewebe nicht empfindlich schädigen; je mehr solcher Nahrung, die viel Abfall- und Gifftstoffe bei ihrer Umwandlung bildet, wir einführen, je weniger wir durch Bewegung und frische Luft für deren Verarbeitung und Aus-

scheidung sorgen, desto mehr Gifftstoffe bleiben im Körper, desto mehr Wasser muß er aufspeichern. — Alles überflüssige Wasser aber schädigt ihn: das Herz muß zu viel arbeiten, um es weiter zu treiben, die Gefäße werden zu sehr gedehnt und alle Vorgänge in den Nerven spielen sich träge ab. Das kann jeder an sich selber fühlen. Wie mancher, der die Woche über in der Stube sitzen muß und am Sonntag bei einer Bergbesteigung geschwüxt hat, spürt am Montag zwar etwas seine Glieder, aber sonst fühlt er sich so leicht, arbeitet ruhig und ist besserer Laune als vorher; nur weil er das überflüssige Wasser und mit ihm viele Fremdstoffe ausgeschwitzt hat. — Die meisten Menschen, die Städter und Stubenhocker, alle jene, die nicht buchstäblich „ihr Brot im Schweiße ihres Angesichts“ verdienen, haben zu viel Flüssigkeit mit Gifftstoffen in sich. — Dr. Keller-Hochelmann vergleicht in seinem Buche über Eisatzung den Körper einmal mit einem Sumpfe, der ausgetrocknet werden muß, und bei vielen Menschen trifft das zu. Sie leiden auch unter diefer Versumpfung des Körpers, und ein Heer von Beschwerden, die keinen wissenschaftlichen Namen haben und keine eigentlichen Krankheiten sind, plagen sie: das dumpfe Gefühl im Kopfe, die Schwere und Bölle im Leibe, der Druck auf die Brust beim Atmen, der Reiz zu gähnen, die Schwefeläigkeit bei geistiger Arbeit, die kalten Füße, merkwürdige Empfindungen in verschiedenen Gliedern, allgemeine Unlust und schlechte Laune.

Gegen alle diese Zustände hilft gründliches Schwitzen. Darum sollte das wöchentliche Schwitzenbad einen eisernen Bestandteil aller Gesundheitspflege bilden, darum sollte jeder, der sich nicht wohl fühlt, jeder, der das Gefühl hat, es könne eine Krankheit im Anzuge sein, ein vorbegendes, entgiftendes Schwitzenbad nehmen.

Besonders bei ausgesprochenen Krankheitszuständen ist immer eine Versumpfung des Körpers vorhanden und darum ist bei allen Krankheiten eine Schwefelkur angezeigt. Man wird mir da vielleicht einwenden, daß man nicht alle Kranken gleich behandeln könne. Das ist richtig, aber gewisse Grundäbel sind bei jeder Krankheit vorhanden; bei jeder Krankheit ist der Körper mit Gifftstoffen beladen und bei jeder ist die Grundlegung der Heilung: Entgiftung durch die Haut: Schwitzen.

Bei ansteckenden Krankheiten, bei Erfältungen begreift jeder ohne weiteres, daß Ausschwitzen der Gifftstoffe gut sein muß. Aber genau so grundlegend für die Heilung ist es bei chronischen Lebälen wie Katarrhen, Aussäufen. Wie viele solcher Aussäufe trocken jahrelang aller Behandlung, allen Tropfen und Einspritzungen und der behandelnde Arzt findet die Ursache nicht; sie sind nur Ausscheidungen eines Körpers, dessen Haut nicht gut arbeitet und zu wenig ausscheidet. Wie viele Scheideausflüsse bei Frauen sind nur darauf zurückzuführen! — Naturgemäßere Ernährung und eine Schwefelkur heilen Lebäle aus. — Bei vielen Krankheiten würde mancher wohl nicht zuerst ans Schwitzen denken und lieber allerlei anderes versuchen, ich nenne da z. B. den Darmkatarrh.

— Da werden heiße Auflagen auf den Leib gemacht, wird Kamillentee getrunken und was oft schlimm ist, sogar stopfende Mittel genommen; man versucht in joch einem Falle einmal tüchtig zu schwitzen und man wird auf den Erfolg nicht warten müssen. Gerade Darmkatarrhe haben ihre Ursache oft in schlechter Haftfähigkeit, wobei die Ausscheidungen sich nach der Darmhaut ziehen.

Bei Blutarmut und Bleichsucht, bei Nervenschwäche sollte das Schwitzen nie versäumt werden. Besonders diese Kranken haben viele Gifftstoffe in ihrem dünnen Blute, wenn diese regelmäßig abgeführt werden, erholt sich der Stoffwechsel und es wird rasch und leicht gesundes Blut gebildet.

Das ist begreiflich, in der wässrigen Giftlösung können sich nicht neue rote Blutkörperchen bilden, im Gegenteil, die schon vorhandenen werden krank und gehen zu Grunde; nach jedem Schwitzen bilden sich aber reichlich neue und gefürndere. Bei allen Stoffwechselkrankheiten, überall, wo die Natur träge arbeitet: bei Fettjucht, bei Gicht, bei Zuckerkrankheit, leidet der Körper immer in erster Linie durch die Selbstvergiftung, man muß ihn also durch Schwitzen entgiften. — Viele Arten von Kopfschmerzen beruhen auf einer zu großen Spannung in den Blutgefäßen des Kopfes; regelmäßiges Schwitzen heilt der Alderwerckung vor.

Es gibt nur wenige Fälle, wo Schwitzen nicht angezeigt ist und wo der Laie es nicht von sich aus anwenden sollte, nämlich bei schweren Herzfehlern und bei schwereren, besonders chronischen Krankheiten, wo er sich nicht auskennen würde. Freilich ist gerade da das Schwitzen manchmal lebensrettend, z. B. bei Wassersucht infolge Nierenleiden usw., aber ob und wie es angewendet wird, kann da nur der Fachmann entscheiden.)

Das Schwitzen tut den Alten so gut wie den Kindern; nur eines sollte man beobachten: es muß den Kräften, besonders dem Herz Zustand des Einzelnen, angepaßt werden. Auf die mildeste Art wird es hervorgerufen durch ein aufsteigendes Teilbad und fortgesetzt durch die sofort darauftreffende trockene oder feuchte Halbpackung im Bett. Auf diese Art vertragen es alle Leute, sogar Herzschwache. Jemand, der körperliche Beschwerden hat, ist das Schwitzen zu empfehlen; nur muß es, wie schon oben gesagt, seiner Kraft angepaßt werden; der Eine verträgt Wochenlang ein tägliches Schwitzbad, ja bei akuten Krankheiten, besonders der Kinder, soll es sogar täglich bis zum Abfall des Fiebers genommen werden; in andern Fällen wird es ein bis zwei Mal in der Woche gerade recht sein; aber raten kann man es fast immer, und wenn jemand sich krank fühlt und nicht recht weiß, was für eine Medizin ihm gut tun könnte, so wird er keinen Mißgriff machen, wenn er

eine Schwitzanwendung macht; er bricht jedem anziehenden Uebel die Spitze ab. „Was sollen wir unsern Bruder tun, er hat das Bein gebrochen und es heilt so langsam,“ so fragte einst jemand einen bekannten Naturarzt. „Wer behandelt ihn?“ „Der Doktor N.“ „Dann soll der Bruder alle drei Tage recht schwitzen, mit Dampfküpfen und Packung.“ „Nur das?“ „Das andere hat der Doktor N. schon befohlen, der weiß, wie man mustergültig Beinbrüche einschlägt; nun fehlt dem Kranken aber die Bewegung und der gesunde Stoffwechsel, lasst ihn den haben, dann heilt das Bein schneller.“ („Vollgesundheit.“)

### Wann beginnt man „alt“ zu werden?

Kein Problem hat zu allen Zeiten die Gelehrten — mögen sie sich nun Morphologen, Energetiker oder Biologen nennen — mit so wenig Erfolg beschäftigt, wie die Frage, welches Jahr man in physischer und geistiger Beziehung als den Beginn des „Alters“ beim Mensch zu betrachten habe. Da es noch immer nicht gelungen ist, für die alltägliche Erfahrungstatsache des Alters bestimmte wissenschaftliche Normen aufzustellen, vermögen, wie der Münchener Biologe Friedrich von Müller im neuesten Heft der „Naturwissenschaften“ ausgeführt, die Beobachtungen über das Alter, die sich historisch entwickeln lassen, diejer Frage immerhin näher zu kommen, als alle gelehrten Theorien. Hippocrates erklärte das 70. Jahr für den Beginn des Alters. Barro hingegen sah schon im 60. Jahre die Grenze, und nach ihm waren in Rom die Sechzigjährigen von allen öffentlichen Ämtern bereit. Solon bezeichnete in seinen Elegien von seinen Hebdromaden des Menschenlebens das 28. Jahr als dasjenige, in dem die körperliche Kraft sich am vollsten entwickle, Aristoteles berechnete, daß die Höhe des Lebens in rein körperlicher Beziehung zwischen dem 30. und 35. Lebensjahr liege, hinsichtlich der geistigen Fähigkeiten sich jedoch auf 49 Jahr konzentrierte. Der amerikanische Forcher Osler behauptete

nach seinen Untersuchungen, daß die Vollkraft des Lebens in körperlicher Beziehung zwischen dem 25. und 40. Jahre liege. Zum Beweise dafür, daß auch die geistigen Fähigkeiten nach dem 40. Jahre im Abnehmen begriffen seien, zieht er die Beobachtung heran, daß alle Entdeckungen und Erfindungen von Weltbedeutung von Männern unter 40 Jahren gemacht worden seien. Doch kann man diese Behauptung mit denselben Waffen widerlegen, indem man z. B. auf Michelangelo, Goethe und Humboldt verweist. Auch auf körperlichem Gebiete, meint Friedrich v. Müller, sind alle Bestrebungen, eine bestimmte Grenze für den Beginn des Alters festzulegen, bisher ohne greifbaren Erfolg geblieben. Eine solche Festsetzung wird auch dadurch erschwert, daß die einzelnen Organe und Funktionen zu verschiedenen Zeiten altern. Die charakteristischsten Anzeichen des Alters sind Abnahme der Sehkraft, der Muskelkraft und des Gedächtnisses. Aber auch hier läßt sich eine bestimmte Grenze nicht ziehen. So sollen Athleten, die über 35 Jahre alt sind, keiner besonderen Kraftleistung mehr fähig sein, während Beobachtungen in der englischen Industrie ein Sinken der Leistung erst vom 40. oder 45. Jahre ab vermerken. Die sogen. Alterssichtigkeit wiederum stellt sich meist erst mit 50 Jahren ein. Auf geistigem Gebiete läßt sich beobachten, daß die Fähigkeit zur Produktion eigener Ideen später einsetzt als die Fähigkeit, sich fremde Ideen anzueignen, dafür aber auch viel später verschwindet. Am längsten bleibt, allen Beobachtungen zufolge, die Urteilstafel klar erhalten, die sich auch dann noch ungetrübt zeigt, wenn das Greisenalter vielfach sonstige geistige Einschränkungen mit sich bringt.

„Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege.“

**Einsendungen für die Zeitung müssen unbedingt bis längstens am 10. des Monats in den Händen der Redaktion sein, sonst können sie nicht berücksichtigt werden für die nächste Nummer. Bitte sich endlich daran zu halten!**

Als **Nährstoffreiches** **Kirgo** **complet**  
Kasse = Erfolg = Präparat beurteilt  
Dr. S. L. in Z. eidgen. dipl.  
Lebensmittelchemiker,  
Pfarrer Künnle's

58<sup>1</sup>

Alleinstehende kinderliebende Person wünscht

**fleines Kind**  
in gewissenhafte Pflege zu nehmen.  
Gefl. Oefferten an  
Frl. Rosa Mumenthaler,  
Spitalgasse, Langenthal.

**Stelle-Gesuch.**  
Junge, tüchtige Hebamme, mit  
guten Zeugnissen versehen, sucht  
**Stelle.** Schriftliche Oefferten be-  
förderert unter Chiffre M. S. Nr. 56  
die Expedition dieses Blattes.

... Zu beziehen in Spezerei- und Konsumgeschäften! ...

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dankschreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

**EPPRECHT'S**  
**KINDERMEHL**

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.  
Probedosen gratis.

11

**Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN**  
Amthausgasse 20 — Telephon 2676  
empfiehlt als Spezialität:  
**Bruchbänder und Leibbinden**

(Za 1105 g)

**Kleieextraktpräparate**  
von **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und rauhe rissige Haut.** Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**  
Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

49

**Zur gefl. Beachtung!** Bei Einsendung der neuen Adresse ist stets auch die alte Adresse mit der davor stehenden Nummer anzugeben.

# Die Schweizer Hebammme

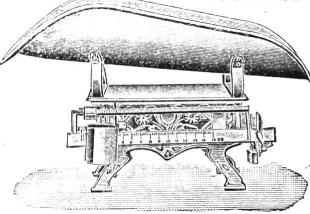
Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

Inhalt. Pflichten der Hebammme nach dem europäischen Krieg (Schluß). — Schweizerischer Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse. — Todesanzeige. — 23. Schweiz. Hebammentag in Winterthur (Fortsetzung). — Vereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselland, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Thurgau, Zürich. — Über das Schnüren. — Wann beginnt man „alt“ zu werden? — Anzeigen.



**Sanitätsgeschäft M. SCHAEERER A. G., BERN**  
6 Bärenplatz 6

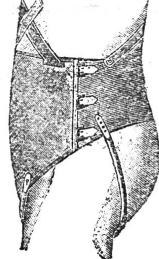
Zweiggeschäfte: **GENF**, 5 Rue du Commerce; **LAUSANNE**, 9 Rue Haldimand



**Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege**  
**Komplette Hebammen-Ausrüstungen**

Universal-Leibbinden „Monopol“, Salusbinden, Gummistrümpfe für Krampfadern, Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeblaschen, Bettische, Bidets, Badethermometer, Milchflaschen u. Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc. etc.

Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. — Man verlange unsern K-Katalog!



31<sup>1</sup>

Zuverlässiger als Milchzucker:

## NUTROMALT

**Nährzucker für Säuglinge nach Soxhlet**

Angezeigt bei allen Ernährungsstörungen (Verdauungsstörungen) der Säuglinge, die mit häufigen, sauren diarrhoeischen Stühlen einhergehen. **NUTROMALT** bietet den Vorteil, dass man die Ernährungsstörungen heilen kann, ohne die Kinder einer schwächenden Unterernährung auszusetzen. Die Diarrhö älterer Säuglinge heilt gewöhnlich rasch auf einige Tage Schleimdiät mit Zusatz von 2--4 % **NUTROMALT**. Gesunden Säuglingen wird Nutromalt an Stelle des gewöhnlichen Zuckers der Nahrung beigefügt. :: :

:: : Von ersten schweizerischen Kinderärzten monatelang geprüft und gut befunden :: :  
Ständig im Gebrauch an den bedeutendsten Kinderspitälern, Milchküchen, Säuglingsheimen

Muster und Literatur gerne zu Diensten

**Dr A. WANDER A.-G., BERN**





**DIALON**

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Einstreupuder zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder; vorzüglicher Wund- und Schweißpuder für Erwachsene gegen Wundsein jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiß, Wundliegen etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: "Ich gebrauche seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. **Dialon ist durch keinen andern Puder zu ersetzen.** Bei starkem Transpirieren der Füsse und Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigten meine guten Erfahrungen."

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern.  
In den Apotheken

54

Sterilisierte

## Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,  
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

1

## Ein erstklassiges Kindermehl ist „LACTOGEN“

seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte.

Zahlreiche Zeugnisse!

Berner „Cereal-Cacao“ nach Rezept von Herrn Dr. Geiser

Nahrungsmittel-Fabrik

**Wenger & Hug A.-G., in Gümligen bei Bern**

9



**„Berna“** enthält 40 % extra präparierte Hafer.  
**„Berna“** ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.  
**„Berna“** macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer „Berna“ nicht kennt, verlange Gratis-Dosen  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

18



## Sanitätsgeschäft G. Klöpfers W<sup>we</sup> Bern

Schanengasse Nr. 11

25

### Billigste Bezugsquelle

für  
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bader- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysiform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.  
**Auswahlsendungen nach auswärts.**

Telephon: Magazin Nr. 445

Telephon: Fabrik u. Wohnung 1551



43

Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,  
Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.  
Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.



## Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestlé'schen Kindermehls von Fr. 1.30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kindergries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitsinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, *so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger als mit unserem altbewährten Nestlémehl.*

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist. <sup>2</sup>

*Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen;* sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

**Nestlé's Kindermehl-Fabrik.**

# Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Fleisch-, blut- und knochenbildend —

**Die beste Kindernahrung der Gegenwart**



### 24 Erste Auszeichnungen

**Goldene Medaille:**  
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

**Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog,** ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.“

*Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.* <sup>50</sup>

**Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**



**Hebammen!**

**Berücksichtig bei Euren Einkäufen  
in erster Linie unsere Inserenten!**

